

PFLEGE MIT HERZ



Lagebericht 2013



Gesellschaft für
Altenhilfeeinrichtungen

1.	GRUNDLAGEN DER GESELLSCHAFT	04
	Geschäftsmodell der Gesellschaft Standorte Organisatorische Struktur	04
	Geschäftsprozess Unterkunft & Verpflegung	06
2.	WIRTSCHAFTSBERICHT	08
a.	Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen	08
b.	Geschäftsverlauf einschließlich Geschäftsergebnis und Lage der Gesellschaft	09
c.	Lage: Ertragslage, Finanzlage, Vermögenslage	13
d.	Finanzielle und nicht finanzielle Leistungsindikatoren	19
3.	NACHTRAGSBERICHT	20
4.	PROGNOSE, CHANCEN- UND RISIKOBERICHT	21

GESCHÄFTSMODELL DER GESELLSCHAFT | STANDORTE | ORGANISATORISCHE STRUKTUR

Die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH bietet rund 1.150 Seniorinnen und Senioren in elf Seniorenzentren ein Zuhause, das ihren persönlichen und individuellen Bedürfnissen entspricht. Die Zufriedenheit unserer Bewohnerinnen und Bewohner steht für uns stets an oberster Stelle.

Wir verstehen den Menschen als Einheit von Körper und Seele, deshalb ist es unser wesentliches Ziel, die Bewohnerinnen und Bewohner so spezifisch wie möglich zu betreuen, sie in ihren eigenen Stärken zu fördern und sie fortwährend zum Aktivsein anzuregen.

Dabei liegt uns besonders viel daran, dass die bisherigen Gewohnheiten unserer Bewohnerinnen und Bewohner berücksichtigt werden, denn so können wir ihnen mehr Lebensqualität und Wohlbefinden ermöglichen. Eine große Rolle spielt darüber hinaus, die Kompetenz zur Lebensgestaltung und das Selbstbestimmungsrecht der Bewohnerinnen und Bewohner zu wahren.

In allen Aufgabenbereichen der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH gewährleisten ca. 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine professionelle, den aktuellen medizinischen Standards entsprechende Pflege und Betreuung, sichern das hohe Niveau in den Bereichen Wohnen und Ernährung, betreuen unsere Gebäude und sorgen außerdem für einen freundlichen und angenehmen Empfang der Angehörigen und Besucher in den elf Einrichtungen. Die Seniorenzentren sind vom Gesellschafter gepachtet.

Darüber hinaus sind die Seniorenzentren beliebte und wichtige Anlaufstellen für Auskünfte und Vermittlung für Bürgerinnen und Bürger und sind in das Ortsgeschehen ihres jeweiligen Standorts fest integriert.

So sind das Seniorenzentrum Saaler Mühle in Bensberg sowie unsere beiden Dürener Häuser, das Hermann-Koch-Seniorenzentrum und das Seniorenzentrum Gürzenich, aus ihrer Umgebung nicht mehr wegzudenken.

Auch das Altenzentrum Weilerswist, das Seniorenzentrum Am Königsbornpark in Waldbröl, das Seniorenzentrum Niederzier und das Alfred-Delp-Altenzentrum in Troisdorf sind ein bekanntes und geschätztes Zuhause für ältere Menschen.

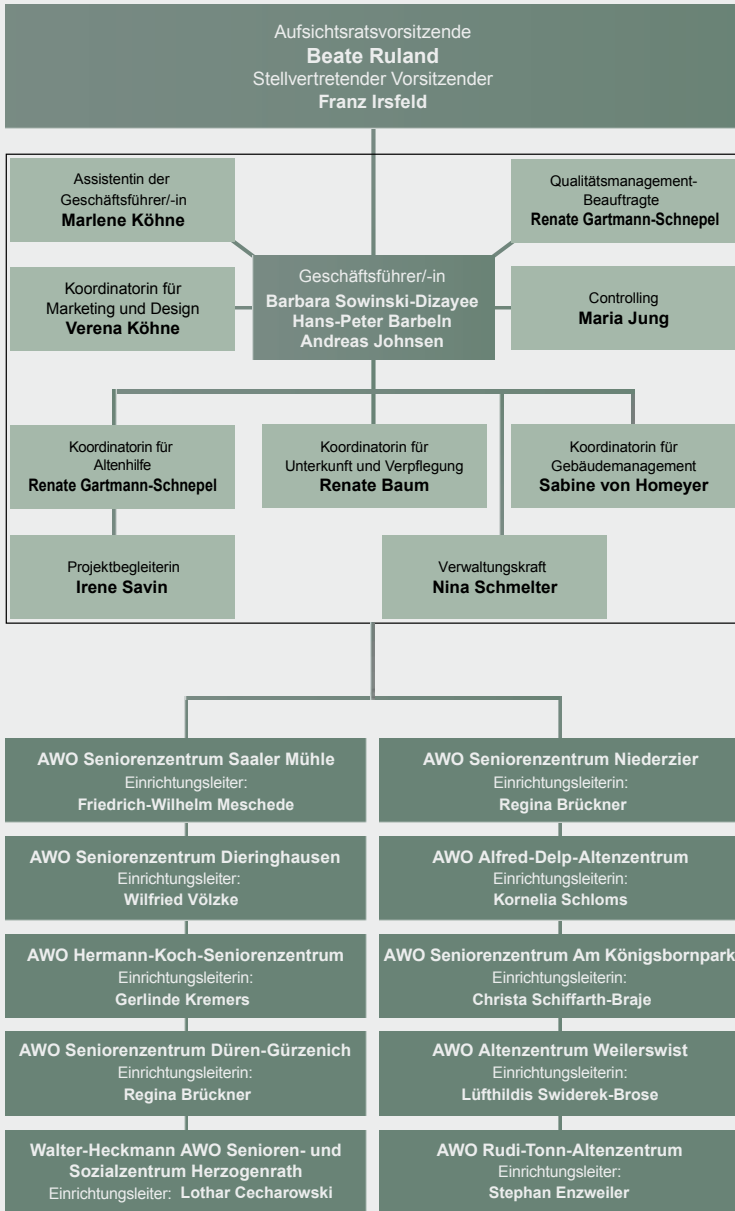
Gleiches gilt für das Rudi-Tonn-Altenzentrum in Hürth, die beiden Häuser des Walter-Heckmann AWO Senioren- und Sozialzentrums Herzogenrath und das Seniorenzentrum Dieringhausen.

Die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH stellt in allen Bereichen hohe Ansprüche an die Qualität der geleisteten Arbeit.

Der Medizinische Dienst bescheinigt uns mit einer durchschnittlichen Benotung von 1,0, dass wir unseren Ansprüchen gerecht werden.

Dies lassen wir darüber hinaus jährlich durch interne Audits messen und werden anhand des Qualitätsmanagementsystems nach dem AWO-Tandem-Modell zertifiziert.

Die Geschäftsstelle und alle elf Einrichtungen sind nach DIN EN ISO 9001:2008 und nach AWO-Qualitätskriterien zertifiziert und nehmen zusätzlich auch am Audit berufundfamilie teil.



Barbara Sowinski-Dizayee



Hans-Peter Barbeln



Andreas Johnsen

Veränderung der Grundlagen im Vergleich zum Vorjahr

Der AWO Kreisverband Aachen-Stadt hat den Vorstand des AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V. gebeten, zwei Altenhilfeeinrichtungen zu übernehmen. Diesem Vorschlag wurde durch den Vorstand zugestimmt. Die AWO GesA hat die derzeitige AWO gemeinnützige Betriebsgesellschaft Senioreneinrichtungen GmbH als Tochterfirma, sowie die beiden Einrichtungen Kennedypark und Morillengang, übernommen. Die Übernahme erfolgte zum 1.1.2014.

Die Geschäftsführung der AWO gemeinnützigen Betriebsgesellschaft Senioreneinrichtungen GmbH hat Hans-Peter Barbeln übernommen und sich zeitnah aus dem operativen Geschäft zum 30.11.2013 der AWO GesA zurückgezogen.

Neue Geschäftsführerin und zuständig für das operative Geschäft der GesA ist seit dem 26.11.2013 Frau Barbara Sowinski-Dizayee.

UNSERE STANDORTE AWO GESELLSCHAFT FÜR ALTENHILFEEINRICHTUNGEN MBH



GESCHÄFTSPROZESS UNTERKUNFT UND VERPFLEGUNG

Der Bereich Unterkunft und Verpflegung war auch im Jahr 2013 geprägt von der Fortführung der Optimierung. Dies bezieht sich nicht nur auf den Aspekt der Wirtschaftlichkeit, sondern auch auf die Professionalität bei Arbeitsabläufen und Einsatz neuer Techniken.

Dies spiegelt sich auch im Fortbildungsangebot wider; für die Bereiche Speiserversorgung, Wäscherei und Reinigung wurden Schwerpunktthemen hervorgehoben.

Speiserversorgung

Bei der Speiserversorgung gab es in 2013 gleich mehrere umfangreiche Optimierungsprozesse.

Steuerung der Produktion:

- Kochen nach Rezepturen
- Anpassung der Portionsgrößen
- Vor- und Nachkalkulation

Unterstützt wurde dies durch das EDV gestützte Verpflegungsmanagement. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden diesbezüglich noch einmal durch umfangreiche, individuelle und intern angepasste Schulungen begleitet.

Optimierung Einkauf:

- Wechsel des Lebensmittellieferanten
- Neuer Anbieter für Non-Food-Artikel
- Zentraler Anbieter für Obst / Gemüse

Somit konnten die Lebensmittelkosten unter Berücksichtigung von Boni um 116 T€ reduziert werden.

Sämtliche Veränderungen der Prozesse unterliegen dem Ziel:

- Steigerung der Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner – unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit.

- Die Verbesserung der Lebensqualität bei Bewohnerinnen und Bewohnern mit besonderen Anforderungen an die Speiserversorgung (Schluck- und Kaubeschwerden, Mangelernährung) bleiben nach wie vor ein weiterer Schwerpunkt. Die Fortbildungen für Smoothfood für die Bereiche Pflege und Küche war 2013 Thema und wird es auch 2014 bleiben. Hier rückt die Schnittstelle der beiden Bereiche in den Vordergrund. Eine noch engere Zusammenarbeit im Ernährungsmanagement ist hier zur Zielerreichung erforderlich.

Reinigung

Die Rückführung der Reinigung in die Eigenregie war ein groß angelegtes Projekt in 2012. In 2013 wurde dies intensiviert, um den langfristigen Erfolg sicherzustellen.

Dazu zählten die Fortbildungen für verantwortliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Controlling, aber auch für den Umgang mit Werkstoffen. Hier können wir weiterhin auf die Zusammenarbeit mit den Partnern aus der Industrie zählen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Reinigung haben sich gut in die AWO Struktur integriert und leisten ihren Anteil zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner und zur Werterhaltung der Einrichtung.

Trotz eines anspruchsvollen Leistungsverzeichnisses (7-tägige Reinigung) und steigenden Lohnkosten ist die Reinigung im vorgegebenen Budget geblieben.

Auch hier gilt, eine kontinuierliche Weiterentwicklung im Hinblick auf die Fachlichkeit der professionellen Gebäudereinigung und des Controllings.

Positiv hervorzuheben bei der Eigenregie ist der kurze Entscheidungsweg. Die Reinigung kann relativ schnell an Veränderungen in den Einrichtungen angepasst werden. Die Personalauswahl und Schulung liegt nunmehr in unserer Hand und kann dementsprechend positiv beeinflusst werden.

Wäscheversorgung

Auch hier ist die Zielsetzung, den Bewohnerbedürfnissen und -wünschen unter Berücksichtigung der hygienischen Anforderungen und der Wirtschaftlichkeit gerecht zu werden.

Die Technik bei der Wäschereiausstattung ist ein gravierendes Merkmal. Moderne Waschtechnik spart nicht nur Wasser, Energie und Zeit, sondern bedeutet auch einen geringeren Aufwand bei der Bearbeitung der sauberen Wäsche.

Grundsätzlich ist in den letzten Jahren ein vermehrtes Wäscheaufkommen zu verzeichnen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich der Personaleinsatz erhöht. Die Stellschrauben können somit nur bei der Prozessoptimierung ansetzen.

Die Waschverfahren wurden einheitlich nach VAH-Vorgaben angepasst. Konkret bedeutet dies, dass die Kochwäsche in der Temperatur abgesenkt wird und die Haltezeit im Desinfektionsbad reduziert wird. Moderne Waschmittel können die geringere Temperatur im Waschergebnis ausgleichen. Dies spart nicht nur Energiekosten, sondern auch Zeit. Damit kann, auf den Tag gesehen, die Washkapazität deutlich erhöht werden.

Zur weiteren Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wäscherei wurde ein Bildungstag veranstaltet. Dieser wird in diesem Jahr seine Fortsetzung finden. Hierbei konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch kollegial austauschen. Oftmals sind es Kleinigkeiten, die aber insgesamt zur Verbesserung von Abläufen und Fehlerminimierung beitragen.



a. GESAMTWIRTSCHAFTLICHE UND BRANCHENBEZOGENE RAHMENBEDINGUNGEN

Die Branche des Gesundheits- und Sozialwesens ist geprägt von sich ändernden Rahmenbedingungen. Veränderungen ergeben sich zum Beispiel durch WTG (Wohn- und Teilhabegesetz), PTVS (Pflege-Transparenzvereinbarung stationär), Tarifentwicklungen oder den demografischen Wandel.

Tarifentwicklung

Im Jahr 2013 galt weiterhin die in 2012 abgeschlossene Tarifvereinbarung zwischen AWO-Arbeitgeberverband und der Vereinigten Dienstleistungsgewerk-

schaft (ver.di) mit einer Laufzeit bis zum 31. Juli 2014. Die Auswirkungen der Entgelterhöhung waren insbesondere im Jahr 2013 zu spüren. Es erfolgten Erhöhungen zum 01.10.2012 (3,5 %) und zum 01.10.2013 (2,0 %). Allein durch die Erhöhung im Oktober 2013, bei gleichbleibender Personalkostenstruktur wie in 2012, ist eine Steigerung der Kosten um 150 T€ zu Stande gekommen.



b. GESCHÄFTSVERLAUF EINSCHLIESSLICH GESCHÄFTSERGEBNIS UND LAGE DER GESELLSCHAFT

Entgegen der Prognose für das Jahr 2013 aus dem Vorjahresbericht (ausgeglichenes Ergebnis) hat die GesA das Geschäftsjahr 2013 mit einem Gewinn von ca. 252 T€ abgeschlossen. Dies resultiert unter anderem aus gesunkenen Sachkosten 2012 gegenüber.

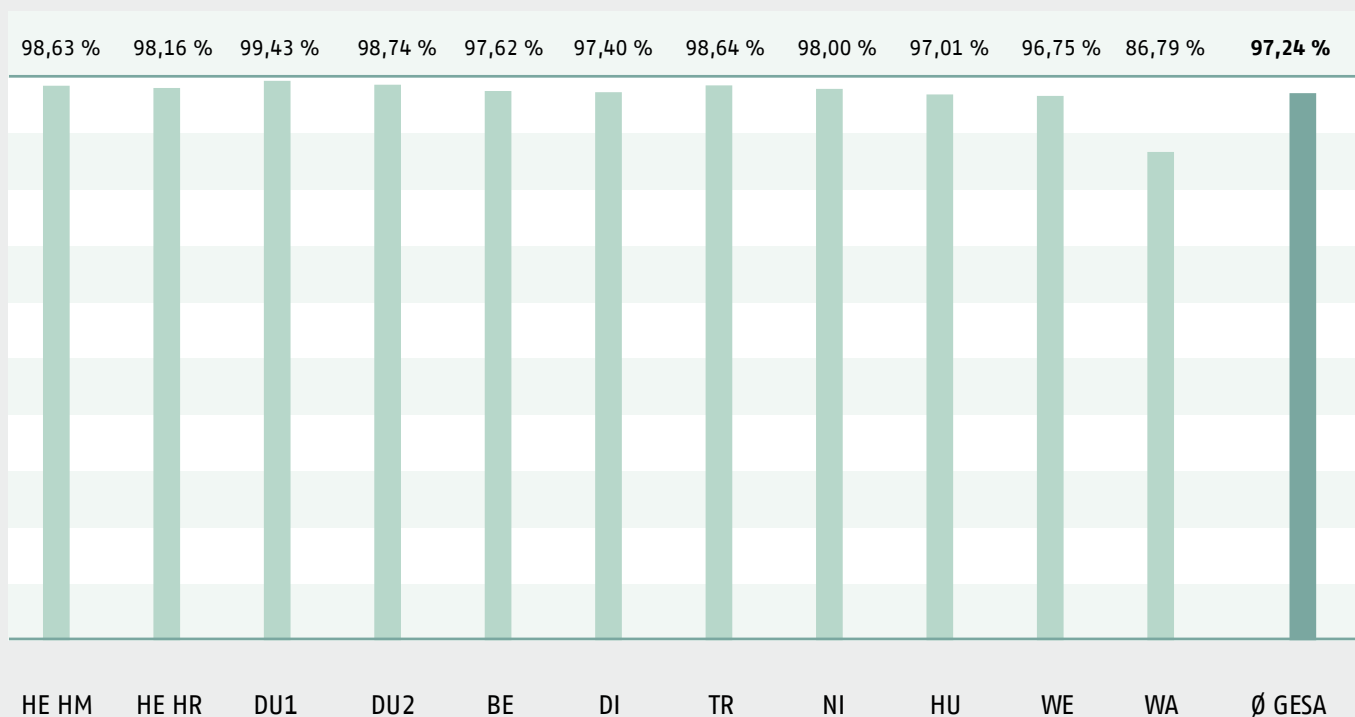
Pflegesatzverhandlungen

Die Pflegesätze sind in fast allen Einrichtungen im Jahr 2013, aufs Jahr betrachtet, um 1,96 % gesteigert und die Laufzeiten der Pflegesätze sind auf 12 bis 18 Monate verhandelt worden.

Auslastung der Einrichtungen

Die folgende Grafik stellt die Auslastung der Einrichtungen (GesA Gesamt 97,24 %) für 2013 kumuliert dar. Um die Auslastung des Seniorenzentrums Waldbröl zu verbessern ist es geplant, aufgrund der verstärkten Nachfrage nach Einzelzimmern, alle Doppelzimmer in Einzelzimmer umzuwandeln. Außerdem wird eine groß angelegte Werbekampagne Mitte 2014 gestartet.

Auslastung der Einrichtungen von Januar bis Dezember 2013



HE HM = Herzogenrath, Haus Merkstein; HE HR = Herzogenrath, Haus Ritterfeld; DU1 = Düren Weyerfeld; DU2 = Düren-Gürzenich; BE = Bensberg; DI = Dieringhausen; TR = Troisdorf; NI = Niederzier; HU = Hürth; WE = Weilerswist; WA = Waldbröl

Im Jahr 2013 wurden von der GesA 1.149 Plätze angeboten. Im Vorjahr waren es noch 1.159 Plätze. Zu einem Bettenabbau kam es in 2013 in Bensberg von 118 auf 110 Betten und in Düren-Gürzenich von 118 auf 116 Betten. Insgesamt wurden in 2013 407.819 stationäre Pflage tage abgerechnet.

Die Anzahl der abgerechneten Pflage tage fällt um 1,6 % geringer als im Vorjahr aus. Dies ist neben dem Abbau von Betten, auch auf das Schaltjahr 2012 und die gesunkene Auslastung zurückzuführen.

Die Bewohnerstruktur teilt sich wie folgt auf:

	2013	2012
Stufe 0	1,96 %	1,91 %
Stufe 1	35,78 %	34,10 %
Stufe 2	39,88 %	39,97 %
Stufe 3	21,61 %	23,47 %
Stufe 3+	0,77 %	0,46 %
Stufe A	0 %	0,09 %
Gesamt	100,00%	100,00 %

Im Vergleich zum Vorjahr kam es zur Verschiebung der Bewohnerstruktur, diese entwickelte sich hin zu mehr Bewohnerinnen und Bewohnern mit niedriger Pflage stufe.

Insgesamt beurteilt die Geschäftsführung die Geschäftsentwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr als zufriedenstellend.

Qualitätsmanagement

In der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH ist das Qualitätsmanagement weiterhin ein gelebtes und sich weiterentwickelndes Instrument. Der Schwerpunkt lag in 2013 auf dem Risikomanagement und der Einführung eines neuen Ereignismanagements zur besseren Steuerung von Verbesserungspotenzialen. Größtes Projekt in 2013 war die Erarbeitung einer neuen Darstellung der Prozesse in Swimline-Format. Diese ist mitarbeiterfreundlich und dient der Verschlankeung des QM-Handbuches.

Wohn- und Teilhabegesetz

Das Jahr 2013 war unter anderem durch die Novellierung des Wohn- und Teilhabegesetzes geprägt. Der ursprünglich anvisierte Termin der Verabschiedung des Gesetzes Mitte des Jahres konnte nicht eingehalten werden. Voraussichtlich soll das Gesetz nun Mitte des Jahres 2014 in Kraft treten.

Im Entwurf zum Gesetz mit dem Namen „Gesetz zur Entwicklung und Stärkung einer demographiefesten, teilhabeorientierten Infrastruktur und zur Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen, pflegebedürftigen Menschen, Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen“ (GEPa NRW) werden das Alten- und

Pflegegesetz (APG NRW) und das Wohn- und Teilhabegesetz (WTG NRW) zusammengefasst.

Neben der Förderung „kleiner Wohn- und Betreuungsangebote“ sowie der quartiersnahen Versorgung (bei Verdrängung der stationären Einrichtungen) soll das Gesetz ältere und pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Behinderung vor Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch schützen.

Ändern werden sich die Angebotsformen: Neben den stationären Einrichtungen, welche jetzt „Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot“ genannt werden und den Gasteinrichtungen (Hospiz-, Tages- und Kurzzeitpflege), sind das Servicewohnen (vorher Betreutes Wohnen), die ambulanten Dienste und Wohngemeinschaften mit Betreuungsleistungen neu aufgenommen worden.

Die Wohngemeinschaften werden wiederum in selbstverantwortete und anbieterverantwortete Wohngemeinschaften unterteilt. Je nach Angebotsform unterscheiden sich die Anforderungen an die Wohnqualität, die personellen Anforderungen sowie an die Qualitätssicherung durch die zuständige Behörde. Der Prüfintervall kann nun in Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot von einmal jährlich auf alle zwei Jahre reduziert werden, wenn in der letzten Prüfung keine wesentlichen Mängel aufgetreten sind.

Die Bewohnerinnen und Bewohner heißen im GEPA nun „Nutzerinnen“ und „Nutzer“. Neben betriebs- und personalwirtschaftlichen Kenntnissen muss die Einrichtungsleitung in Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot nun auch über grundlegende pflege- und betreuungsfachliche Kenntnisse verfü-

gen. Es reicht nicht mehr aus, dass diese Kompetenzen durch die Pflegeleitung abgedeckt sind. Des Weiteren muss die Einrichtungsleitung nun mindestens zwei Jahre Leitungserfahrung nachweisen.

Neu errichtete Einrichtungen müssen ausschließlich Einzelzimmer aufweisen. In anbieterverantwortlichen Wohngemeinschaften sind ebenfalls nur Einzelzimmer erlaubt. Eine Wohngemeinschaft darf nicht für mehr als 12 Nutzerinnen und Nutzer genutzt werden, sonst fällt sie unter die Regelungen für Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot. Neu ist außerdem, dass die Überwachung der Qualität der ambulanten Dienste nun auch durch die zuständige Behörde sicherzustellen ist.

Ein einheitlicher Rahmenprüfkatalog wird derzeit unter Mitarbeit der Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege auf Landesebene erarbeitet.

PTVS (Pflege-Transparenzvereinbarung stationär)

Nach 2008 wurde nun auch die Pflege-Transparenzvereinbarung stationär (PTVS) überarbeitet und zum 01.01.2014 in Kraft gesetzt. Danach stellen die Landesverbände der Pflegekassen sicher, dass die Leistungen der Pflegeeinrichtungen, sowie deren Qualität für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen verständlich, übersichtlich und vergleichbar im Internet veröffentlicht werden.

Die wichtigsten Änderungen:

Es gibt weiterhin 5 Qualitätsbereiche, jedoch wurden die bisher 82 Kriterien zur Veröffentlichung auf 77 reduziert. Komplette gestrichen wurden die Kriterien zum Thema „Kontraktoren“ in der PTVS.



Die Stichprobengröße wurde dahingehend verändert, dass jeweils drei pflegebedürftige Menschen aus den Pflegestufen 1-3 in die Prüfung einbezogen werden. Dies bedeutet, dass die Stichprobengröße unabhängig von der Größe der Einrichtung bei neun Personen liegt und somit die Anzahl der in der Einrichtung lebenden Personen nicht relevant ist. Beim Bewertungsschema wird nun dargestellt, bei wie vielen der geprüften Bewohnerinnen und Bewohner auf die das Kriterium zutrifft, dieses Kriterium auch erfüllt ist. Der Notenschlüssel wurde leicht verändert.

Eine weitere sinnvolle Veränderung besteht darin, dass der Stellenwert der pflegefachlichen Einschätzung aufgewertet wurde. Besteht bei einem Kriterium zwischen der Pflegefachkraft und dem MDK-Prüfer Uneinigkeit, wird dies nun im Prüfbericht als Vermerk „abweichende fachliche Einschätzung“ protokolliert. Das Abschlussgespräch dient auch der Erörterung festgestellter Mängel.

Da man die Ergebnisse mit denen der Vorjahre nicht zueinander in Bezug setzen kann, werden die Prüfergebnisse für die Übergangszeit von voraussichtlich einem Jahr nach altem oder neuem Verfahren entsprechend gekennzeichnet und im Internet veröffentlicht.

Die Einrichtungen der GESA sind auf die neuen Prüfmodalitäten vorbereitet.

c. LAGE: ERTRAGSLAGE

	2013		2012		Veränderung	
	T€	%	T€	%	T€	%
Umsatzerlöse	39.566	93	39.449	94	117	0
Betriebskostenzuschüsse	1.392	3	789	2	603	76
sonstige betriebliche Erträge	1.676	4	1.649	4	27	2
Betriebsleistung	42.634	100	41.887	100	747	2
Personalaufwand	-32.463	76	-31.549	75	-914	3
Lebensmittelkosten	-2.339	5	-2.388	5	49	2
Betriebskosten	-1.767	4	-1.682	4	-85	5
Wirtschafts- und Verwaltungsbedarf	-4.261	10	-5.713	14	1.452	25
übriger Sachaufwand	-1.885	4	-1.248	3	-637	51
Sachaufwand	-10.252	24	-11.031	26	779	7
Betriebsaufwand	-42.715	100	-42.580	102	-135	0
Betriebsergebnis	-81	0	-693	-2	612	88
Erträge aus Investitionskosten	6.693	16	6.765	16	-72	1
Nettoabschreibung	-499	1	-493	1	-6	1
Miet- und Pacht aufwand	-5.186	12	-5.311	13	125	2
Instandhaltungsaufwand	-648	2	-941	1	293	31
Ergebnis der Substanzerhaltung	360	1	20	0	340	1.700
Finanzergebnis	-32	0	64	0	-96	150
außerordentliches Ergebnis	5	0	-55	0	60	109
Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (-)	252	1	-664	-2	916	138

Das Jahr 2013 ist durch einen in der Größe unveränderten Geschäftsbetrieb gekennzeichnet. Die Betriebsleistung nahm im Vorjahresvergleich erneut deutlich zu. Weniger ausschlaggebend hierfür ist die Entwicklung der Umsatzerlöse. Hier ist, zum einen infolge rückläufiger Pflagetage, zum anderen vor dem Hintergrund eines leichten Kapazitätsrückganges, infolge der Anpassung vorgehaltener Bettenzahlen nach unten hin, sowie einer veränderten Bewohnerstruktur, bezogen auf die Verteilung der Pflegestufenanteile, ein eher moderater Anstieg zu verzeichnen. Verstärkt wurde dieser Effekt dadurch, dass in 2013 per se 1.500 Pflagetage weniger zu veranschlagen waren als im Schaltjahr 2012. Durch den Abschluss von Pflegesatzvereinbarungen, die zu auskömmlichen Entgeltsteigerungen führten, konnten eine Umsatzstagnation bzw. ein Umsatzrückgang jedoch vermieden werden. Im Wesentlichen ist die Zunahme der Betriebsleistung auf den Anstieg der Betriebskostenzuschüsse zurückzuführen. Maßgeblich hierfür ist die in 2013 erstmalig ganzjährig zu Buche schlagende Altenpflegeausbildungsumlage. Die Finanzierung der Altenpflegeausbildungskosten wurde per 01.07.2012 umgestellt, sie wirkt sich in 2013 erstmals vollumfänglich aus.

Der Personalaufwand ist auf Grundlage der tariflichen Vereinbarungen insgesamt weiter angestiegen. Demgegenüber stehen Einsparungseffekte aus einem leicht rückläufigen Personaleinsatz, bezogen auf die Zahl der Vollzeitkräfte.

Der Sachaufwand ist stark gesunken. Im Lebensmittelbereich wurden Umstrukturierungen vorgenommen, die sich positiv auf die Aufwendungen in diesem Bereich ausgewirkt haben. Im Jahr 2012 kam es durch die Um-

stellung der Reinigung von Fremdreinigung auf Reinigung in Eigenregie zu besonders hohen Belastungen im Bereich Wirtschaftsbedarf. Für 2013 kann nunmehr ein Rückgang der Fremdleistungen für Reinigung sowie im Bereich der Pflegedienstleistungen verzeichnet werden, der insgesamt zu einer positiven Ausgabenentwicklung beiträgt. Darüber hinaus hat die Anpassung der Umlageberechnung für zentrale Dienstleistungen zu spürbaren Einsparungen im Bereich der Aufwendungen für Wirtschafts- und Verwaltungsbedarf geführt. Der übrige Sachaufwand stellt sich im Vergleich zum Vorjahr erhöht dar. Dies ist darin begründet, dass die Abgaben für die Altenpflegeausbildungsumlage im Jahr 2013 vollständig zu Buche schlagen. In 2012 war dies nur anteilig für das zweite Halbjahr der Fall. Weiterhin kam es zu einer Bildung einer Steuerrückstellung in Höhe von 100 T€ für die Entrichtung von Umsatz- und Ertragsteuern.

Die Erträge aus Investitionskostenförderung sind aufgrund der neu festgesetzten Investivsätze für die Jahre 2013/14 leicht zurückgegangen. Die Aufwendungen für Pacht, Abschreibung und Instandhaltung werden durch die Erträge vollständig gedeckt.

Die Verschlechterung des Finanzergebnisses ist auf den gestiegenen Zinsaufwand zurückzuführen.

Das außerordentliche Ergebnis hat sich durch die Erhöhung der weiteren Erträge und durch die ertragswirksame Auflösung von Rückstellungen zum Positiven entwickelt.

Zusammenfassend wird für 2013 ein Jahresüberschuss von 252 T€ ausgewiesen.

c. LAGE: VERMÖGENSLAGE

	2013		2012		Veränderung	
	T€	%	T€	%	T€	%
Immaterielle Vermögensgegenstände	41	1	29	1	12	41
Sachanlagen	2.012	47	1.958	43	54	3
langfristiges Vermögen	2.053	48	1.987	44	66	3
Forderungen aus Leistungen	910	21	782	17	128	16
liquide Mittel	943	22	1.472	32	-529	-36
sonstiges kurzfristiges Vermögen	352	8	323	7	29	9
kurzfristiges Vermögen	2.205	52	2.577	56	-372	-14
Gesamtvermögen (Aktiva)	4.258	100	4.564	100	-306	-7
Eigenkapital	831	20	579	13	252	44
Sonderposten aus Investitionszuschüssen	10	0	15	0	-5	-33
langfristige Mittel	841	20	594	13	247	42
Rückstellungen	1.023	24	1.029	23	-6	-1
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	833	20	902	20	-69	-8
Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern	498	12	986	22	-488	-49
sonstige kurzfristige Mittel	1.063	25	1.053	23	10	1
kurzfristige Mittel	3.417	80	3.970	87	-553	-14
Gesamtmittel (Passiva)	4.258	100	4.564	100	-306	-7

Die Gesellschaft hat selbst in die bewegliche Ausstattung der Einrichtungen investiert. Hierdurch nahm der langfristige Anteil am Gesamtvermögen zu Lasten des Anteils der liquiden Mittel sowie des kurzfristigen Vermögens zu.

Im kurzfristigen Bereich haben die liquiden Mittel weiterhin den größten Anteil. Jedoch ist ein starker Rückgang zu verzeichnen, insbesondere bedingt durch investive Ausgaben. Das Eigenkapital stellt wie im Vorjahr den größten Teil der langfristigen Mittel dar und konnte gesteigert werden. Die Eigenkapitalquote konnte von 12,7 % auf 19,5 % erhöht werden. Der Bilanzverlust (Vorjahr 392 T€) konnte aufgrund des Jahresüberschusses von 252 T€ auf 140 T€ reduziert werden.

Die Rückstellungen haben nach wie vor einen maßgeblichen Anteil an den kurzfristigen Mitteln. In 2013 kam es hier zu deutlichen Erhöhungen im Bereich der Personal- sowie Steuerrückstellungen. Dem gegenüber stehen geringere Rückstellungen für Sozialversicherungsbeiträge.

Bei den Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung ist eine Abnahme im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Auch die Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaften konnten deutlich reduziert werden.

Vorauszahlungen für das Folgejahr (744 T€ der sonstigen kurzfristigen Mittel) sind in etwas höherem Umfang als im Vorjahr erfolgt.

c. LAGE: FINANZLAGE LIQUIDITÄT

	2013		2012	
	T€	T€	T€	T€
kurzfristige Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-833		-902	
sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Dritten, passive Rechnungsabgrenzung	-1.063		-1.053	
kurzfristige Rückstellungen	<u>-1.023</u>	-2.919	<u>-1.029</u>	-2.984
liquide Mittel		<u>943</u>		<u>1.472</u>
Verbindlichkeitenüberhang		-1.976		-1.512
kurzfristig fällige Forderungen aus Leistungen	910		782	
kurzfristig fällige sonstige Aktiva (ohne Vorräte)	149	<u>1.059</u>	120	<u>902</u>
Zwischensumme		-917		-610
Gesellschafterverbindlichkeiten		-498		-986
Nettoumlaufverbindlichkeit (-) / Liquiditätsüberhang		-1.415		-1.596
Kontokorrentrahmen des Gesellschafters		<u>2.500</u>		<u>2.500</u>
Liquidität bei Ausschöpfung des Kontokorrentrahmens		1.085		904

Im abgeschlossenen Wirtschaftsjahr spielte die Liquidität vermehrt eine Rolle. Durch unterjährliche Zahlungen wie das 13. Gehalt oder hohe Jahresrechnungen wird die Liquidität der GesA stark belastet. Weitere Gründe sind zum Beispiel das zum Beginn des Jahres eine schlechtere Ertragslage vorlag.

Weiterhin wurde insbesondere durch die Umstellung auf das SEPA-Zahlverfahren das Gehalt früher ausbezahlt wobei die Zahlungseingänge durch Heimkostenabrechnung später zugeflossen sind.

In solchen Situationen erhält die GesA vom Bezirksverband finanzielle Unterstützung in Form eines Kontokorrentdarlehens. In Zukunft soll vermehrt eine gezielte Liquiditätssteuerung vorgenommen werden.

Ohne Einbeziehung des Kontokorrentrahmens des Gesellschafters wird eine Nettoumlaufverbindlichkeit von -1.415 T€ ausgewiesen. Die Sicherung der Zahlungsfähigkeit erfolgt durch einen Kontokorrentrahmen des Gesellschafters in Höhe von 2.500 T€.

c. LAGE: FINANZLAGE KAPITALFLUSS

	2013		2012	
	T€	T€	T€	T€
Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (-)		252		-664
Abschreibungen Anlagevermögen	504		502	
Auflösung Sonderposten und sonstige nicht zahlungswirksame Vorgänge	-5	499	-10	492
Veränderungen der				
- Rückstellungen	-6		-419	
- Forderungen und sonstigen Aktiva	-157		302	
- Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	-59		-49	
- Gesellschafterverbindlichkeiten (ohne Ausschüttung)	-488	-710	1.146	980
Mittelzufluss aus laufender Geschäftstätigkeit		41		808
Investitionen in das Anlagevermögen		-578		-1.348
Einzahlungen aus Anlagenabgang		8		0
Mittelabfluss aus der Investitionstätigkeit		-570		-1.348
Mittelabfluss aus Ausschüttung an Gesellschafter		0		-300
Gesamtmittelabfluss (-)/-zufluss		-529		-840
Finanzmittelbestand am Anfang des Geschäftsjahres		1.472		2.312
Finanzmittelbestand am Ende des Geschäftsjahres		943		1.472

Aus dem um Nettoabschreibungen sowie nicht zahlungswirksamen Vorgängen bereinigten Jahresergebnis ergibt sich ein Mittelzufluss in Höhe von 751 T€. Unter Berücksichtigung der Veränderungen der Rückstellungen, Forderungen sowie Verbindlichkeiten verbleibt aus laufender Geschäftstätigkeit ein Mittelzufluss in Höhe von 41 T€.

Die Investitionstätigkeit in immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen sank im Vergleich zum Vorjahr. Hier ist ein Mittelabfluss aus der Investitionstätigkeit in Höhe von 570 T€ zu verzeichnen. In diesem Jahr flossen keine Mittel für eine Ausschüttung an den Alleingesellschafter ab. Es ergibt sich ein Gesamtmittelabfluss, der den Finanzmittelbestand der Gesellschaft vermindert.

d. FINANZIELLE UND NICHT FINANZIELLE LEISTUNGSINDIKATOREN

Die Steuerung des operativen Geschäftes erfolgt insbesondere durch den BAB und die GuV. Die Geschäftsführung und die Einrichtungen werden dadurch monatlich über die wirtschaftliche Situation informiert. Durch die genannten Instrumente ist es z. B. möglich, Vergleiche mit dem Vorjahr und den Pflegesätzen zu ziehen. Ein weiterer wichtiger Leistungsindikator ist die Auslastung der Einrichtungen. Die Einrichtungen reagieren zeitnah auf Auslastungsveränderungen. Die Einrichtungsleitungen haben dies dauerhaft im Blick. Weiterhin erhalten sie monatlich eine Auswertung in Form einer Pflagetagestatistik. Eine marginale Verschlechterung der Auslastung ist in den Ergebnissen direkt zu spüren.

Ein weiterer bedeutender Leistungsindikator ist der Personalorientierungswert in der Pflege. Dieser wird gesetzlich vorgeschrieben, dient jedoch auch zur Steuerung der jeweiligen Einrichtung. Dieses ist abhängig von der Auslastung und der Bewohnerstruktur.

Zusammenfassend hat sich das Jahresergebnis der Gesellschaft um 916 T€ verbessert. Die Umsatzrentabilität – bezogen auf die Umsatzerlöse und Betriebskostenzuschüsse – beträgt 0,62 %. Das EBITDA

(Ergebnis vor Zinsen, Nettoabschreibungen und Ertragssteuern) beläuft sich auf 833 T€. Die Einrichtungen weisen eine Auslastungsquote von 97,24 % aus bei fast gleichbleibender Anzahl von Vollzeitkräften.

Neben den genannten finanziellen Leistungsindikatoren, spielen auch die Kennzahlen im Bereich Personal eine Rolle. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GesA sind im Durchschnitt 43 Jahre alt und seit 7 Jahren im Unternehmen tätig, 86 % aller Mitarbeiter sind Frauen. Die Zahl der VK-Werte belief sich im Dezember 2013 auf 881 VK. Die Anzahl der eingesetzten Vollzeitkräfte ist geringfügig rückläufig. Zum 31.12.2013 waren in unseren Häusern 89 Auszubildende tätig. Im Jahr 2013 wurden 18 Auszubildende übernommen.

Im Jahr 2013 bildete die Burnout-Prävention einen besonderen Schwerpunkt im Bereich der Fortbildungen. Es fanden an 12 Tagen in den Einrichtungen Veranstaltungen zu diesem Thema statt. Es wurden verschiedene interne wie auch externe Fortbildungen durchgeführt. Zum Beispiel haben 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der berufsbegleitenden Fortbildung „Gerontopsychiatrie“ teilgenommen haben.

3. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach Ende des Geschäftsjahres

Neue Tochtergesellschaft in Aachen

Zum 1.1.2014 hat die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH die AWO gemeinnützige Betriebsgesellschaft Senioreneinrichtungen GmbH (GBS) übernommen und ist seitdem alleinige Gesellschafterin. Die GBS ist eine Trägergesellschaft von zwei Altenhilfeeinrichtungen in Aachen und gehörte bis zum 31.12.2013 zum AWO Kreisverband Aachen-Stadt. Die Geschäftsführung der AWO gemeinnützigen Betriebsgesellschaft Senioreneinrichtungen GmbH hat Hans-Peter Barbeln bereits im Oktober 2013 zusätzlich zur Geschäftsführung der GesA übernommen.



AWO Seniorenzentrum
Morillengang



AWO Seniorenzentrum
Kennedypark



Eröffnung Neubau in Troisdorf

Im Februar 2014 sind die ersten Bewohnerinnen und Bewohner in den Neubau in Troisdorf eingezogen. Am 28.4.2014 fand die offizielle Eröffnungsfeier statt. Im Neubau befinden sich ausschließlich Einzelzimmer mit barrierefreien Bädern und großzügigen Aufenthaltsflächen. Die 36 Zimmer sind hell und freundlich gestaltet und mit der neusten Technik ausgestattet. Auf den beiden Wohnbereichen ist es möglich, gemeinsam zu kochen und individuelle Speisen zuzubereiten. Ein geschützter Bereich speziell für 18 Menschen mit richterlichem Unterbringungsbeschluss bietet Sicherheit und Bewegungsfreiheit. Hierzu gehört auch der angrenzende geschützte Garten mit barrierefreiem Zugang.

PROGNOSE

Die AWO GesA beschließt das Jahr 2013 mit leichten Gewinnen und erwartet für das kommende Geschäftsjahr ebenfalls stabile Umsatzentwicklungen. Laut Wirtschaftsplan gehen wir 2014 davon aus, dass der Gewinn bei ca. 200–400 T€ liegen wird.

Weitere größere Investitionen neben den regelmäßigen baulichen Instandhaltungen aus Neubauprojekten bspw. einem Seniorenzentrum in Süssendell/Stolberg mit 80 Pflegeplätzen und erforderlichen Anpassungen laut Wohn- und Teilhabegesetz sind seitens der GesA nicht geplant, da die Einrichtungen in den letzten Jahren auf einen konkurrenzfähigen Standard gebracht worden sind. Die Planungen zu zwei Wohngemeinschaftshäusern in Niederzier sind eine Reaktion auf die veränderten Voraussetzungen durch das WTG und werden diesem gerecht. Das Grundstück nahe des Seniorenzentrums in Huchem-Stammeln ist bereits gekauft und hergerichtet.

Die Einrichtungen sind in einem guten baulichen Zustand, deswegen sind keine größeren Maßnahmen nötig. Ersatzbeschaffung und Instandhaltungen werden selbstverständlich sichergestellt um den Standard beizubehalten. Wirtschaftlich und inhaltlich erreichen die Einrichtungen auch in 2014 eine Konsolidierung.

Konzeptionell ist geplant, weiter an der internen Personalentwicklung zu arbeiten. Bereits im Vorjahr wurde die Ausbildung zur Wohnbereichsleitung und Pflegeleitung aus den eigenen Reihen angestoßen, um mögliche Engpässe zeitnah und adäquat besetzen zu können. Die Mitarbeiterressourcen sollen kreativ genutzt werden, dazu wurde ein Kreativwettbewerb ins Leben gerufen, der die Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vernetzt und fördert. Die obere Leitungsebene beschäftigt sich in ihrer Klausur mit dem Thema „Lernen von anderen Branchen“ und dies ist auch Bestandteil der Zielvereinbarungen der Einrichtungsleitungen.

Im Jahr 2014 wird es zu wesentlichen Änderungen im Bereich der Finanzierung der Investivkosten kommen. Unklar, aber existentiell wichtig, ist die Finanzierung der Einrichtungen bezüglich der Berechnung der Investitionskosten. Laut BSG Urteil vom September 2011 ist es den Einrichtungsträgern untersagt, den Bewohnerinnen und Bewohnern weiterhin Pauschalen in Rechnung zu stellen. Es dürfen nur die tatsächlich angefallenen Kosten in Rechnung gestellt werden. Durch die neue Durchführungsverordnung (APG DVO) werden die Investivkosten pro Platz nicht mehr auf Basis einer 95 % Auslastung ermittelt, sondern auf Basis der durchschnittlichen Belegung der letzten 3 Jahre. Der dadurch generierte Ertrag wurde bisher insbesondere dazu genutzt Defizite aus dem operativen Bereich auszugleichen. Durch verschiedene Änderungen wie z. B. eine Abschreibungsquote von 2 % wird die Refinanzierung von Neubauten erschwert. Hier sind bis Ende des Jahres 2013 noch keine zufriedenstellenden Lösungen vom Ministerium vorgestellt worden. Der weitere Klärungsprozess wird in 2014 erfolgen.

Es wird erwartet, dass die in 2014 in Betrieb genommene Einrichtung in Troisdorf mit 36 Plätzen bis zum Sommer 2014 ausgelastet ist. Die Auswirkungen der Anpassung der Einrichtungen laut WTG sind momentan schwer einschätzbar. Es ist kein weiterer Abbau in 2014 geplant. Für 2015 ist ein Platzzahlabbau von max. 30 bis 40 Plätzen vorstellbar. Personalabbau durch normale Fluktuation ist zu erwarten. Anfang 2016 wird das Seniorenzentrum Süssendell mit Schwerpunkt Demenz mit ca. 80 Plätzen in Betrieb genommen.

Wir gehen von einer durchschnittlichen Gesamtbelegung von 96 bis 97 Prozent aus. Der Wirtschaftsplan von 2014 sieht als Grundlage eine 96-prozentige Durchschnittsbelegung vor.

RISIKOBERICHT

Rechtliche Rahmenbedingungen | Markt- und Branchenrisiken

Die für 2014 zu erwartende Umsetzung des neuen Wohn- und Teilhabegesetzes sowie des Alten- und Pflegegesetzes im neuen Gesetz „GEPA“ sowie deren Durchführungsverordnungen lassen nicht unerhebliche Änderungen bei der Finanzierung der Einrichtungen erwarten. Diese werden sicherlich Einschränkungen in der Finanzierung mit sich bringen und bergen somit ein derzeit schwer einschätzbares Risikopotential.

Auf die Einführung der neuen Qualitätsprüfrichtlinien und Transparenzkriterien sind die Einrichtungen sicher vorbereitet. Hier erwarten wir keine großen Veränderungen bei der Benotung der Einrichtungen durch den MDK.

Unternehmensstrategische Risiken

Durch die Übernahme der beiden Aachener Einrichtungen, durch die 100-prozentige Tochtergesellschaft der GesA seit 1.1.2014, ist die Auslastung der Einrichtungen der GBS in den ersten 3 Monaten auf ca. 97 Prozent gestiegen. Die notwendigen Umstrukturierungsmaßnahmen werden durch die Nutzung von Synergieeffekten aus den GesA-Einrichtungen und -Erfahrungen sowie zwischen den beiden Einrichtungen begünstigt. Abstimmungen analog des Landespflegegesetzes sind verabschiedet. Die notwendigen Umbaumaßnahmen werden Ende 2014 in Angriff genommen. Zusätzliche Personalkosten im Overhead der GesA sind in 2014/2015 nicht geplant. Damit hat die GesA neben Chorweiler (ca. 370 Plätze) eine weitere Geschäftsbesorgung in Aachen (ca. 180 Plätze) von jetzt insgesamt 550 Plätzen.

Tarifentwicklungen

Im Juni 2014 kommt es zu einer weiteren Erhöhung um 0,8 % (ca. 130.000 Euro).

Zur Höhe des Tarifabschlusses in 2014 kann noch keine Aussage getroffen werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass der Abschluss sich an der Höhe der Tarifsteigerung am Abschluss des öffentlichen Dienstes orientieren wird. Würde eine Erhöhung von 3,0 % zum 01.08.2014 erfolgen, führt dies allein zu einem zusätzlichem Aufwand von ca. 360.000 Euro in 2014.

Auf die steigende Belastung durch Entgelterhöhungen wird u. a. durch die Systematik der jährlichen Pflegegesetzverhandlung reagiert. In 2013 wurden alle Einrichtungen bis auf Waldbröl und Bensberg verhandelt. In 2014 werden voraussichtlich alle Einrichtungen verhandelt. Um die Tarifsteigerungen besser verhandeln zu können werden die Pflegegesetzverhandlungen größtenteils in der zweiten Jahreshälfte 2014 stattfinden.

Risikoeinschätzung

Durch die Umstellung auf 80 Prozent Einzelzimmeranteil und gleichzeitige Spezialisierung in Einrichtungen bis hin zur Planung von Pflegeoasen schätzen wir das Branchenrisiko als beherrschbar ein. Unsere Einrichtungen sind vor Ort gut vernetzt und ins Quartier eingebunden.

Die Risikolage der Gesellschaft kann für das Jahr 2014 überschaubar beurteilt werden. Es gibt keine außergewöhnlichen oder unkontrollierten finanzintensiven und sonstigen risikoreichen Vorfälle. Bestandsgefährdende Risiken, insbesondere mit Auswirkungen auf die Liquidität der Gesellschaft, sind für die folgenden 12 Monate nicht zu erkennen

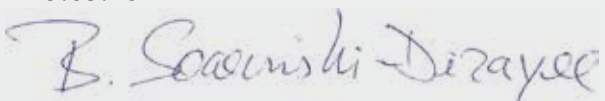
CHANCENBERICHT

Die Vorbereitungen auf den Anteil von 20/80 (Doppelzimmer/Einzelzimmer-Anteil) sind auch in 2013 weiter fortgeschritten. Es liegen für bereits 6 Einrichtungen Bescheinigungen gemäß §9 Absatz 2 Landespflegegesetz NW vor. Die Abstimmungsbescheinigungen für geplante Umbaumaßnahmen für beide Aachener Einrichtungen liegen ebenfalls vor, Bensberg und Hürth erfolgt noch in 2014 und die beiden Dürener Einrichtungen werden im Jahr 2014 vorbereitet.

Um auch dem demographischen Wandel weitere Angebote entgegenzusetzen, werden wir in einzelnen

Einrichtungen Pflegeoasen einrichten. Dies bedeutet kleinere Gruppengrößen für Menschen mit extrem hohem Pflege- und Unterstützungsbedarf, um unmittelbare Bedürfnisse wahrzunehmen und darauf reagieren zu können. Auch das Klientel der jüngeren Behinderten wird vermehrt in die Einrichtungen einziehen. Die Ansprüche der Kunden besonders hinsichtlich der Öffnung in das Quartier werden mit unterschiedlichen Angeboten der Häuser entsprochen. Dazu gehören Kooperationen mit den örtlichen Vereinen, Kindergärten und Schulen sowie Einladungen zu Feiern, sowohl für Angehörige als auch für die Nachbarschaft im Veedel.

19.05.2014



Barbara Sowinski-Dizayee
Geschäftsführerin



Andreas Johnsen
Geschäftsführer



PFLEGE MIT HERZ

AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH
Rhonestraße 2a, 50765 Köln
Telefon: 0221 57998-0, Fax: 0221 57998-163
awo-gesa@awo-mittelrhein.de
www.awo-gesa.de



Gesellschaft für
Altenhilfeeinrichtungen